

Der 10. Satz aus zu zahlende Abonnements - Beitrag für nobilitierte Sammelbeläge pro Jahr Rbl. 8,40, p. Halbjahr Rbl. 4,20, p. Quartal Rbl. 2,10, pro Woche 17 Kopek. Mit Postverleihung: p. Quartal Rbl. 2,25. Das Ausland pro Quartal Rbl. 5,20. Dasselbe bei der Post 5 Rbl. 61 Kopek. Preis der einzelnen Nummer 8 Kopek, mit der Sonntags-Bedruckung 10 Kopek.

Neue Endzer Zeitung

Erscheint wöchentlich
12 Mal.

Redaktion, Administration und Expedition, Petrikauer-Straße Nr. 15 (im eigenen Hause). Filiale der Expedition in Lódz, Petrikauerstraße 146, in der Buchhandlung von R. Horn, Inhaber: J. Winkopf. Telefon 26-83.

Telephon Nr. 271.

10. Jahrgang.

Freitag, den (11.) 24. November 1911.

Abonnements-Exemplar.

Sala Koncertowa, Dzielna 18

W Sobote, dnia 25-go Listopada 1911 r. o godz. 8 $\frac{1}{2}$, wiecz.

Wielki Koncert „Lutni“

Zirkus A. Devigné

Grettag, den 24. November ac. Glänzende Vorstellung

Bestehend aus 3 Abteilungen der besten Nummern des ersten Zirkusprogramms.

Lezte Gastspiele der „Könige der Luft“:

Mortley-Troupe

(3 Damen und 3 Herren, Flug- und Zirkusartisten)

Vorzügliche Gruppe von dressierten Pferden

über der Circus-Direktor Herr A. Devigne vor —

Lezte Besetzung der eingerichteten Equitrixen

Zum Besuch am großen Programm „Das Paradies der Narren“ unter Mitwirkung der

gehört das große humoristische Ballett „Das Paradies der Narren“ unter Mitwirkung der

Corps de Ballett. Anfangs 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends. — In Vorbereitung d. Ballett-Parades im „Das unschuldige Oster“ ob. „Das blutige Drama“. — Sonntag, d. 26. Nov., 2 Vorstellungen (Nach. u. Abends).

gärtnerischen Troupe u. des

Corps de Ballett. Anfangs 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends. — In Vorbereitung d. Ballett-Parades im „Das unschuldige Oster“ ob. „Das blutige Drama“. — Sonntag, d. 26. Nov., 2 Vorstellungen (Nach. u. Abends).

THEATER-VARIETÉ AQUARIUM

Warschau. Das größte und vornehmste Etablissement Warschaus. Rendez-

vous-Ort der zugezogenen Fremden. Wodurch Gäste herzlich willkommen.

„Colosseum“ Familien-Varieté und Cabaret

Zäglich Vorstellungen mit abwechselndem Programma. Sonn- und Feiertags von 5 Uhr Nachmittags Vorstellung. (14715)

= Zachodnia-Strasse Nr. 53 =

Hrania-Theater

Echte Polakau, am Segelkai-Straße

Zäglich grandiose Familien-Varieté-Vorstellungen am 1. und 15. jeden Monats neue Künstler und neue Bilder. — Gegenwärtiges Programm im Interessantesten.

Echt Astrachaner Kaviar

ungesalzen, täglich frisch bei A. P. CZKWA- NOW, Petrikauer-Strasse 23 und 69. (15420)

Porządek nabożeństwa w Synagodze przy ul. Spacerowej, na czas od 24-go Listopada do 1-go Grudnia 1911 r.

W piątek, dnia 24-go Listopada 1911 r.: Nabożeństwo wieczorne o godzinie 4ej popołudnia.

W sobotę, dnia 25-go Listopada 1911 r.: Nabożeństwo poranne o godzinie 9 rano.

W dniu powszedni: Nabożeństwo poranne o godz. 8 rano; nabożeństwo wieczorne o godz. 4 popoł.

Komitet Synagogi.

24. November.

Sonnen-Ausg. 7 II. 42 M. | Mond-Ausg. 11 II. 27 M. | Sonnen-Unterg. 4 " 10 " | Mond-Unterg. 6 II. 11 M.

Gedenkt und denkwürdige Tage.

1908 Unterzeichnung des deutsch-polnischen Schiedsvertrages wegen des Vorfalls in Kaschau. 1906 + Dr. von Stasiński, Erzbischof von Gnesen-Posen. 1894 Erhebung Port Artur durch die Japaner. 1875 + Karol Radziwiłł, Fürstbischof von Wilna. 1870 Kapitulation von Thessaloniki. 1866 + Karl Vogel zu Berlin-Herzog von Mecklenburg. 1800 * Fürstbischof von Breslau, zu Großglogau. 1757 Einnahme Breslaus durch die Österreich. 1705 Friede am Warthe zwischen Karl XII. und Stanisław Leszczyński. 1632 * Baron Solyss zu Amsterdam. Bedeut. Philosoph. 1572 + John Knox, Schottlands Reformator.

Die ganze nationalistische Politik ist doch im Grunde genommen nichts anderes, als die Aufwertung der Nationalität und politische Politik der 80er Jahre. Sie hat schon damals dem Staat keinen Nutzen gebracht, wohl aber überall Erhöhung geschaffen und Massen von unzufriedenen Bürgern erzeugt. Das kann man aber unter keinen Umständen als Stärkung des Staatswesens (Staatsgewalt) ansehen, mit welchem Schlagwort die Nationalisten so gerne operieren.

Gleichberechtigung der Nationalitäten ist nur in einem Staate möglich, wo gleiches Recht für alle gilt.

Daher muss vor allem dafür gesorgt werden, dass das Fundament des Rechtsstaates gelegt wird. Nicht umsonst ist im Wort „Gleichberechtigung“ als Kern das Wort „Recht“ enthalten.

Die bevorstehenden Wahlen werden Klarheit darüber bringen. Denn diesmal geht es aufs Ganze: Nationalismus oder Liberalismus lautet die Parole.

Wer sie erstere eintritt, muss auch die bekannte Fremdenfeindlichkeit mit der Devise „di vide et impora“ in den Kaus nehmen, vor allem aber den Gedanken fallen lassen, für alle Staatsangehörigen gleiche Rechtsgrundlagen zu erhalten.

Im Gegensatz zu den Nationalisten — so schloss Moditschew seine Ausführungen — die aus Furcht vor den anderen Bölkenschäften die Unter-

Stanisława Barcewicza — skrzypec.

Ignacego Dygasa — śpiew.

Heleny Arkawinowny — deklamacje.

Morgen-Ausgabe.

Uferseite kosten: Rur. 1 Seite pro 4-seitigem Blatt 10 Kopek, und auf der Uferseite 10 Kopek, für das Uferland 10 Kopek, 10 Kopek, 20 Kopek. Postamt: 50 Kopek, 100 Kopek, oder deren Raum. — Uferseite werden durch alle Uferländer angenommen.

Uwaga: Sprzedaż biletów odbywa się codziennie w składzie fortepianów J. Grzegorzeckiego, Piotrkowska 117, a w dzień koncertu w Kasie przy Sali Koncertowej (Dzielna 18) od godziny 5-ej popoł. 15401

Dessert-Confekt, Cacao und Chocolade

JAN FRUZINSKI

Petrikauerstr. 71 vis-à-vis Passage Meyer

Bekanntmachung.

Hiermit bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, dass mein bisheriger Angestellter Herr

Fabian Rutenberg

mit dem heutigen Tage in meinem Geschäft nicht mehr tätig ist und somit auch nicht das Recht hat, meine Bekanntungen anzunehmen noch in meinem Namen Rechnungen einzulegen.

Juhaber des Pelzwaren-Geschäfts
A. Bromberg.

Petrikauer-Straße Nr. 81.

beiträgt eine Gewähr für eine Fülle der Fortentwicklung, ihr Leben.

Sich den Nationalisten anschließen können nur solche „Fremdstämme“, die bei diesem Schritte Sonderrechte für ihre Gruppe zu erlangen hoffen oder ihren Standesinteressen gegenüber den Interessen der Gesamtheit und des eigenen Volksstammes den Vorsprung geben.“

Hiermit schließe unser Gespräch. Die halbstündige Frist war verstreichen. Mein Wunsch, mich noch über die Stellung der Partei Robitschew zur Frage der Muttersprache zu orientieren, musste sie diesmal unterbleiben. Im Grunde genommen ergibt sie sich aus den Neuerungen Robitschews über die Nationalitätsfrage von selbst.

Der Pariser Sittenkandal.

Paris, 22. November.

Der Direktor der „Panterie“, Viktor Flachon, hat sich heute nachmittag der Polizei gestellt und ist sofort ins Untersuchungsgefängnis abgeführt worden. Gleichzeitig mit ihm ist eine seiner Geliebten, die 28jährige Modistin Georgette Beron, verhaftet worden. Im Hause dieser Dame hat die Polizei viele kompromittierende Briefe und Photographien entdeckt. Die andere Geliebte Flachons, von der schon die Rede war, nannte sich „Germainte de Courcelles“; eigentlich heißt sie jedoch Germaine Bongosso. Sie ist, wie schon gemeldet, seit gestern hinter Schloss und Riegel. Eine dritte Freundin Flachons ist heute in Lyon verhaftet worden, eine 22-jährige alte Demokratin Daubergne, die sich als Böschendänderin bestätigt hat. Die regierungsfreundliche Presse hat sich, wie eine ausgehende Menge auf die gärtnerische Ungelegenheit geworfen. Flachon ist als Leiter der „Panterie“ eine der einflussreichsten Personen der radikal-sozialistischen Partei gewesen. Er war ein eifriger Vorläufer im Streit gegen den Clericalismus und zeichnete sich aus durch seine flamboyante Pariserie, in denen er Korruption und Sittlichkeit der Geistlichen mit Entartung an den Pranger stellte. Ferner war Flachon eine Zeitlang Kabarettistin Dupny-Dutemp, des Ministers für öffentliche Angelegenheiten, und eine Zeitlang auch Mitglied der Kommission zur Regierung der Sittenpolizei. Mit allen Männern der jüdischen Regierung war dieser zweifellos Herr liert. Sein bester Freund aber war Arztide Briand, der oft zu Besuch in der fatalen Villa an der Riviera erschien und sich dort vor kurzem mit Flachon Frau in Arm photographien ließ.

Ein politischer Provisions-Prozess.

Aus Italien wird berichtet: Vor einem Zivilsenat des Landgerichts ist die Verhandlung in einem Provisionsprozess laufen, dessen Ausgang in politischen Kreisen mit großer Spannung entgegesehen wird. Es handelt sich um die ursprünglich beim Wiener Zivilaudienst eingebrachte Provisionslage, die der Inhaber eines Kommissionshauses, Dr. Salomon Schajowicz, gegen den Reichsstaatsadvokaten Johann Stipinski auf Zahlung eines Betrages von

50.000 R. eingezahlt hatte. Der Kläger basiert seinen Anspruch im wesentlichen auf folgendem Sachverhalt: Abg. Stipinski habe als Vorsitzender polnischen Volkspartei im Jahre 1908 vom Finanzministerium die Auskennung einer Konzession für ein Altien-Hypothekeninstitut erhalten, welches in Krakau seinen Sitz haben sollte. Stipinski beauftragte nun nach Angabe des Klägers Anfang 1910 den Advokaten Dr. Nagat und den Bankdirektor Leo Stipinski, beide in Bromberg, einen und kapitalstarken Investoren für die zu gründende Volksbank ausfindig zu machen, dabei aber so vorgehen, dass es nach außen hin nicht zum Vorschein kommen dürfe, dass die Konzession von der Parteileitung der polnischen Volkspartei in dritte Hände übergehe. Wie nun der Kläger behauptet, sind die Mandatäre Stipinski am ihm mit dem Geschäft herangetreten, die Ausführung des ihnen von Stipinski erteilten Auftrages zu übernehmen. Dr. Schajowicz erklärte sich zur Übernahme und Ausführung des Auftrages in der von Stipinski gewünschten Weise bereit und unterschrieb auch, wie er behauptet, die erforderlichen Schritte zur Realisierung des Projektes. Er hatte nach seiner Behauptung auch bereits ein kapitalstarkes Bankhaus gefunden, welches bereit und in der Lage war, die Transaktion durchzuführen. Als das erste vom Kläger vorgelegte Projekt abgelehnt wurde, trat er nach seiner Behauptung mit anderen Finanzinstituten, darunter auch mit dem Landesbank, in Unterhandlungen. Später wurde auch tatsächlich die Bank gegründet, jedoch auf Grund eines dem Abg. Ladislaus Dragoz, dem gegenwärtigen Minister für Galizien, erteilten Konzession. Die Gründung des Volksbank erfolgte mit Hilfe der Finanzierung durch die Landesbank. Dr. Schajowicz wurde, wie er behauptet, dann ganz ausgeschaltet, trotzdem er die ganze Aktion eingeleitet hatte und nach seiner Angabe Abg. Dragoz gleichsam zur Sicherung der Konzession an Dragoz bei dem damaligen Finanzminister Geheimen Rat v. Biliński erweitert habe. Der Kläger begeht nun als am gemessene Provision den Betrag von 50.000 R. Der Geiste Stipinski verzerrt gegenüber den Ansprüchen des Klägers hauptsächlich den Standpunkt, dass er zur Zahlung einer Provision nicht verpflichtet sei, weil er von der ihm seinerzeit gemachten Zusicherung einer Konzession selbst keinerlei Gebrauch gemacht und auf die später erfolgte Gründung der Bank seitens des Abg. Dragoz und der Landesbank keinerlei Einfluss genommen habe. Die ursprünglich beim Wiener Zivilgericht eingebrachte Klage wurde, ohne dass in das Meritum die Sache eingegangen worden wäre, vom Kläger zurückgezogen, da das Wiener Gericht der vom Geiste Stipinski gemachten Einwendung der britischen Jurisdiktion folge gegeben hatte. In der Streitverhandlung wird als Vertreter des Klägers der hiesige Advokat Dr. Tilles, als Vertreter Stipinskis Advokat Dr. Karl Bardel intervenieren. Unter den vor beiden Seiten beantragten Zeugen befinden sich unter anderen der gegenwärtige Minister für Galizien Dr. Dragoz, der frühere Finanzminister Geheimen Rat v. Biliński und der Direktor der Landesbank Maximilian Kraus.

Ein Vorschlag zur Lösung der Tripolisfrage.

Die Spazierfahrt nach Tripolis, wie die Italiener am Anfang ihre Expedition nach Nordafrika siegesgewiss genannt haben, dauert nun schon mehr als einen Monat, und noch ist ihre Ende nicht abzusehen. Statt der billigen Vorbeeren, die Italiener einzuholen hoffen, erleidet

es durch den heldenmütigen Widerstand der Türken und Araber eine Schlappe nach der anderen. Die Macht sieht ruhig diesem blutigen Krieg zu. Ihr Einsatz ist in diesem Kampfe im Vergleich zu dem Italiens gering und sie beobachtet nach der Art die Geläufigkeit des Krieges. Sie hat gewiss nicht die Hoffnung, die ferne, von ihr stets vernachlässigte Provinz dem Meiste zu erhalten, mehrt sich aber so lange als möglich, um die günstigsten Friedensbedingungen zu erzwingen. Indessen werden von beiden Seiten die schrecklichsten Blutopfer gebracht und Italiens Kriegskosten vermehren sich von Tag zu Tag um Millionen. Buden wird die Schiffahrt im Mittelmeischen Meer und jetzt im Ägäischen Meer durch die drohenden Aktionen der italienischen Flotte arg gestört. Würde doch längst erst ein österreichischer Flugdampfer durch ein italienisches Kriegsschiff im Ägäischen Meer angehalten und nach Kriegskontakte durchsucht. Die ganze zivilistische Welt hat daher aus Menschlichkeitssicht und kommerziellen Erwägungen ein Interesse, dem nur aus Prestigegegründen geführten Krieg ein Ende zu machen. Diesem Ende steuert ein Vorschlag zu, der jetzt in diplomatischen Kreisen vielleicht erörtert wird. Er sucht den Ausweg in einem Pachtvertrag zwischen den beiden kriegsführenden Staaten. Tripolis soll Italien für eine lange Periode von Jahren in Pacht geben werden. Dadurch bleibt der Vorteil des Souveränitätsrechts in Nordafrika erhalten, während Italien in den von ihm begehrten Gebieten Bewegungsfreiheit erlangt.

Der hervorragende Staatsrechtseheer und Professor Dr. Bernapik hat über diese in Vorschlag gebrachte Lösung des italienisch-ägyptischen Konflikts sich wie folgt geäußert:

Der Gedanke, beim östlich-italienischen Punkt durch einen Pachtvertrag über das Streitgebiet Tripolis ein Ende zu machen, ist im Interesse des Friedens wünschenswert begrüßt. Es steht einen Ausweg dar, welcher gewiss der Unterhaltung durch die Öffentlichkeit wert ist. Durch einen Pachtvertrag würde die Souveränität der Türkei über Tripolis gewahrt bleiben, wenn dies endlich nur ein nodum aus der Macht bedeuten könnte. Aber der Ehrlichkeit der Türken wäre Gnade geleistet und der Sultan auch weiterhin der Herrscher des Landes. In Ostasien haben die Mächte in gleicher Weise in den sogenannten Settlements ihr Verhältnis an China geregelt. Dort laufen die Pachtverträge durch 99 Jahre. Selbstverständlich würden alle Rechte auf den pachtmäßigen Staat, also auf Italien, übergehen, vor allem das Recht der Besteuerung und jenes der Rechtsanwendung. Schwieriger würde sich die Frage der Staatsbürgerschaft der Tripolitaner gestalten. Es ist das ein unfares Verhältnis, unter dem auch wir zur Zeit der Okkupation Bosniens und der Herzegowina zu leiden hatten. Man spricht in diesem Falle von de facto-Unterwerken. Die Tripolitaner müssten Italien Steuern zahlen, im italienischen Heere ihre Wehrpflicht ableisten, sich der Gerichtsbarkeit und der Verwaltung der italienischen Verbündeten unterwerfen, wären jedoch nominell noch Untertanen des Sultans. Besonders kompliziert wäre die Sache, wenn sich Tripolitaner in die Türkei begeben. Waren sie dort östliche Bürgler oder schwachsinnige Italiener? Alle diese Fragen müssten im Vertrag geregelt werden. Freilich ist nach der gegenwärtigen Sachlage nicht anzunehmen, daß die Türkei ohne weiteres in einen derartigen Vertrag willigen wird. Die Kriegsführung in Tripolis verursacht der Macht nur geringe Kosten und hat ihre Situation jedenfalls nicht verschlechtert. Sie wendet sich aber durch Abschluß eines Pachtvertrages nicht viel vergebend. Diese Lösung würde zwar künftige Streitigkeiten, welche aus der Auslegung des Vertrages entspringen könnten, nicht ein für allemal verhindern, aber es wäre für lange Zeit eine Rechtsbasis für das Verhältnis zwischen den beiden jetzt feindlichen Staaten geschaffen.

Chronik u. Lokales.

Die Bedeutung der Hypotheken-Banken.

Unter dieser Spitzmarke schreibt Herr Eduard Dullinger im "Dienst" folgendes:

Neun Millionen Mark, diese imponierende Summe repräsentieren die im Umlauf befindlichen Pfandbriefe der deutschen Hypotheken-Banken; dies allein beweist schon, welch eine große Bedeutung sie die Entwicklung des Reiches diese Institute haben. Es gibt dieser Banken bis jetzt 88, die in den Aktien zusammen mit den Reserven, annähernd eins Milliarde Mark Kapital besitzen. Alle diese Finanzinstitute stehen auf sicherem Füßen und trocken bringen dieselben um nötige Gewinne. Bei sachgemäßer Beurteilung findet diese Gewinn jedoch ständig und nicht allzu schlecht. Der Gedanke, Hypothekendarlehen zu gründen, entstand nicht in Deutschland, sondern in Frankreich, die Deutschen haben jedoch die Anlegenheit, an dem, in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts gegründeten Unternehmen "Crédit foncier de France" Beispiel genommen, zu einer Vollkommenheit gebracht, welche sich schon heute als erprobte erwiesen hat.

Die imponierenden Resultate, welcher sich die deutschen Hypothekenbanken rühmen können, hat man dem Umstand zu verdanken, daß die Pfandbriefe absolut sicher sind und jederzeit leicht veräußert werden können.

Die gründliche Garantie schafft hier die Basis, daß diese Briefe auf Hypotheken ruhen, mitin an ungünstigen Tagen, der Erbe. Zu den Beiträgen gebrachte Papiere müssen

immer durch eine entsprechende Hypothekensumme abgedeckt sein und im Falle eines Konkurses, haben die Banken den Vorrang vor allen anderen Gläubigern. Nicht minder tragen zum Erfolg der vollkommenen Sicherheit in bezug auf die Unterbringung des Kapitals bei: die Verschuldung von Altengesellschaften, das Errichten von Reserven, die Staatspolvermögen, das strenge Einhalten der Gesetzes-Vorschriften, die von Anfang an festgelegte Art des Vorgehens, insbesondere dann wenn es sich um Ermittlung des tatsächlichen Wertes der zu belastenden Grundstücke handelt, und zuletzt die nicht verschleierte Handlungswelt, b. i. pflichtgemäße Informationen durch Veröffentlichungen über den Gang des Geschäfts. Der Besitzer von Pfandbriefen braucht also nichts zu befürchten. Von der gewöhnlichen Hypothek bis zum System der Pfandbriefe hat man einen gewaltigen Sprung getan.

Das Eintreten der hypothekarisch gesicherten Summe und Prozente, wenn der Besitzer des Grundstücks gutwillig nicht zahlen will oder nicht kann stellt eine außerordentlich verwirkelte, langwirige Gerichtsprozedur vor. Dieses alles kann, man vermeiden, wenn man einen Pfandbrief erhält.

Natürlich müssen die Pfandbriefe, wie jedes Wertpapier den Ausschüttungen unterliegen und kann daher bei ihrer Veräußerung ein gewisser Verlust erfolgen; aber es ist gleichfalls nicht leicht, eine Hypothekensumme ohne Verlust abzulösen. Der Inhaber von Pfandbriefen stützt sich nicht auf die eine Hypothek und das eine Grundstück, die ganze Bank ist ihm gegenüber die Verantwortung und diese bringt ihre Kapitalien auf Hunderten und Tausenden von Grundstücken unter. Die Hypothekenbanken kennen diese ihre große Verantwortung und unter ihrem Druck hat sich eine große Zahl von Direktoren und Arbeitern herangebildet, welche die Arbeit in diesen Instituten zu ihrer Leistungsfähigkeit gewöhnt haben. Die Konkurrenz unter den Banken zwang sie zur Vorsicht im Vorgehen und zur Vermeidung aller risikanten Operationen.

Es gab Fälle, daß die Leitung, irgend einer Hypothekenbank in unrechte Hände gelangte, es kostete dies aber sehr selten und auch dann erlitten die Inhaber der Pfandbriefe nur minimale Verluste.

Das System der Pfandbriefe hat viel zur Erhaltung und Schaffung von Kapitalien beigetragen, auch für den kleinen Mann, der widerstandsfähige Summen spart, ist dies heute eine beliebte Art, diese Ersparnisse einzuzubringen. Die Gelder Widerstandshaber, die Reserven der Gemeinden, Gründungskapitalien u. a. wurden gegenwärtig in Pfandbriefen untergebracht, die sogar für vermögende Leute, die ruhig von ihren Büros leben wollen, große Vorteile bieten.

Eine noch größere Bedeutung in ökonomischer Hinsicht ruht in der Beständigkeit der Erstellung von Darlehen durch die Hypothekenbanken. Ihr ganzer Profit besteht in der Differenz zwischen den Prozentsätzen, die dem Inhaber der Pfandbriefe bezahlt werden und den Prozentsätzen, die die Bank von den Darlehensempfängern erhält. Von dieser Differenz müssen die Kosten der Verwaltung und die Dividenden für die Aktionäre gedeckt werden. Es liegt daher in der Natur der Sache, daß die Hypothekenbanken gezwungen sind, ihre Gewinne zu vergrößern und möglichst viele Pfandbriefe bei den Kapitalisten unterzubringen, das Geld aber auf immer neue Hypotheken herzugeben, indem sie fortlaufend neue Serien von Pfandbriefen herausgeben.

Dadurch daß die Banken imstande sind, sich mit dieser geringen Differenz zu begnügen, ist dem Grundstückseigentümer ein billiger Kredit gewährleistet, die Billigkeit des Kredits ist aber wohl das Wichtigste. Die Hypothekenbanken sind in der Lage, sich mit einem Nutzen von durchschnittlich einem halben Prozent zu begnügen, das Disagio und die außerordentlichen Kosten, werden nach allgemein üblichen Grundsätzen sofort bei Gewährung des Darlehens in Abrechnung gebracht und nur ausnahmsweise werden diese Beiträge auf mehrere Jahre verteilt.

Die Banken sind gezwungen, nicht nur mit Unachtsamkeit, sondern auch mit Aufstrengung zu arbeiten, da sie nicht nur unter sich rivalisieren, sondern weil sie auch in Privat-Kapitalisten Konkurrenten finden, die erste Hypotheken suchen. Die allergefährlichsten Konkurrenten sind die Versicherungsgesellschaften, Sparassen usw.; diese alle sind vom Geldmarkt unabhängig, im Gegensatz zu den Hypothekenbanken, die von ihren Hauptprinzipien nicht abgehen können und die Norm festhalten müssen, um das Gleichgewicht zwischen der Progenierung der Pfandbriefe und der Progenierung der Hypotheken, zwischen dem Risiko der Papierer und der Valuta, die als Darlehen gewährt wird, aufrecht zu erhalten.

Da die Hypothekenbanken indes über riesige Kapitalien verfügen, können sie erfolgreich auf die Herabsetzung des Prozentsatzes einwirken, was wiederum eine große Wohltat für Grundstückseigentümer ist, die einem billigen Kredit juchen. Vor Beginn der sechziger Jahre bis zu die achtzig Jahre hinein, betrug die Progenierung der Bankgelder 5 bis 5½ Prozent. Gegenwärtig kann man, obwohl der Prozentsatz in den letzten Jahren gestiegen ist, Darlehen von Banken zu 4 und 4½ Prozent erhalten.

* Ann. Ankauf der Warschau-Wiener Bahn. Das Projekt des Austausches der Warschau-Wiener Eisenbahn wurde — wie bekannt — zusammen mit dem Projekt der Umgestaltung des ganzen Warschauer Eisenbahnsystems ausgearbeitet. Die allgemeinen Umrisse des Projektes stellen sich, dem "Warsz. Głów." zufolge, wie nachstehend dar: Um sich bequem mit den Bedingungen der Exploitation der Warschau-

Wiener Bahn vertrauen zu können, soll die höhere Administration bestehen bleiben, jedoch nicht länger als ein Jahr, sowie unter der Bedingung des alljährlichen Wechsels des Personals, u. am unter der Berechnung, daß auf der Bahn nicht weniger als 70 %. Da die Linie der Wiener Bahn den Vorteil der Weichselbahnen angewiesen werden soll, so soll die Verwaltung der Wiener Bahn bis zur vollen Neugründung bestehen, unter unmittelbarer Leitung des Obersten Direktors, sobald erhält die Wiener Linie eine spezielle Administrations, an deren Spitze auch, aus strategischen Rücksichten, ein Militär-Ingenieur stehen soll. Das direkte Verwaltung der neuen staatlichen Wiener Bahn jedoch der Verwaltung der Weichselbahnen unterstellt sein wird, welche die leitende Stellung in bezug auf den strategischen Knotenpunkt hat, so werden einzelne Grenzdistanzen, die im Laufe des letzten Jahrzehnts den Weichselbahnen angegliedert wurden, in der Weise losgelöst werden, daß die Grenze des ganzen Knotens der Fluss Bug bildet wird. Nur die Linie Brestlitow-Schlesien wird, obwohl sie teilweise hinter dem Bug belegen ist, den Weichselbahnen zugezählt werden. Losgelöst sollen die Bahnlinien Brestlitow-Grojewo, Brestlitow-Bialystok, Bialystok-Wolowozki, Malinow-Ostrogoj und alle Abzweige von dieser Seite des Bugs werden. Die Frage der Angleichung des einen Teiles der Petersburger Bahn von Warschau bis Malinow, resp. bis zum Bug, an die Weichselbahnen, soll nochmals besonders erwogen werden, da das Projekt der Verbindung dieser Distrikte von der ganzen Magistrat Warschau-Petersburg im Ministerium auf starken Widerstand stieß.

Wie wir einem uns in der Nacht zugegangenen Telegramm der "Petersb. Tel.-Ag." entnehmen, wurde die Gesetzesvorlage betreffend den Ausbau der Warschau-Wiener-Bahn am 1. Januar 1912 bereits gestern in die Reichsduma eingebrochen.

* Kirchliche Nachrichten. Herr Pastor Engel aus Radomice wird am Sonntag vormittag um 10½ Uhr im Bethaus zu Al-M. Polizei Gottesdienst, verbunden mit der Feier des hl. Abendmahl und Herr Pastor Schmidt am Dienstag abend 8 Uhr in Men-Motie die Bibelstunde abhalten.

* v. Von der Friseurmeister-Innung. Wie bekannt, hat die Friseurmeister-Innung vor einigen Monaten gegen einige Friseure, die ihr Handwerk auf Grund falscher Diplome ausübten, die ihnen in Wysocka, Gov. Kielce, ausgesetzt wurden, das Gerichtsvorfahren eingeleitet. Die Untersuchungen, die von der Lodzer Polizei aufgenommen wurden, wurden l. St. dem Untersuchungsrichter des Gov. Kielce zugestellt, der auch, wie wir nunmehr erfahren, die in den Alten angeführten beiden angeblichen Hauptschuldigen L. Budzik und Sch. Stoller einem eingehenden Verhör unterzog. Da nun weder der eine noch der andere sich für schuldig bekannte, ja ihre Teilnahme an der Fälschung der betr. Dokumente ganz entschieden in Abrede stellten, wurden die Alten jetzt wieder der Lodzer Polizei rekonvient, u. zw. zwecks Feststellung, ob Personen mit diesen Familiennamen sich nicht in Lodz aufhalten.

* w. Der falsche Hundert-Nubelschein. In der Reichsbankfiliale in Breslau wurde dieser Tage ein Bauer festgenommen, der einen falschen Hundert-Nubelschein auswechseln wollte. Zus Verhör genommen, erklärte der Bauer, daß er den Schein vom Lodzer Kaufmann Antoni Doronza erhielt, dem er einen größeren Posten Appel verlor. Da nun Doronza, der gleichfalls ins Verhör genommen wurde, zugab, dem Bauern den Schein gegeben zu haben, wurde dieser wieder auf freien Fuß gesetzt. Eine strenge Untersuchung ist im Gange.

* w. Zahlungseinstellungen. Ihre Zahlungen haben eingestellt: in Bielska Biala, Gov. Kielce, die Manufakturwaren-Firma Chaim Sandlar; Passiva über 50,000 Nbl.; in Chutor Romanowsko (Kuban-Gebiet) die Firma Legrand Konowala und in der Stanica Bielszelschinska die Firma Grigori Meremirko. Beide Firmen, dessen Passiva 100,000 Nbl. übersteigen, schlagen ihren Krediten einen Vergleich von 30—50 Prozent vor. Ferner erklärte sich noch für zahlungsunfähig die Firma Ch. Wysocki und Mr. Szmalbin in Dunaevitz. Kreditor sind Lodzer und Kiewer Firmen. Die Passiva übersteigen 50,000 Nbl. Den Gläubigern wurden 50 Prozent geboten und haben sich einige bereits damit einverstanden erklärt.

* (Eingesandt). Der Wochenterrier (Sektion des Jhd. Wohl-Bereins) erhielt folgende Spenden: Von Frau Urszula aus Wola der glücklichen Geburt eines Sohnes Nbl. 50, und von Frau G. M. Rosenblum aus Wola der Geburt eines Sohnes Nbl. 10. Für obige Spenden dankt herzlich.

Die Verwaltung.

* g. Dem Einfluss drohender Bau. An der Ecke der Olga- und Konstantinersstraße, auf dem ehemaligen Territorium der Germanischen Gütermiete, wird gegenwärtig ein 4-stöckiger Neubau errichtet. Besitzer des Grundstücks sind heute die Herren Gebrüder Scholl und Schlosser Bernheim, die Bauleitung hat Ingenieur A. Piejata, die Maurerarbeiten führt Maurermeister L. Arabski und die Zimmerarbeiten Zimmermeister O. Gering aus. Schon vor mehreren Tagen kam ein Brief, der eine Peile an der linken Seite im Parterre, dort, wo die Ecke der Gebäude abgeschrägt ist und die Balkone ausgebaut werden. — Niemand

aufzutreiben. Anscheinlich wurde hier betriebsnahe Peile auch gestellt, jedoch nicht ungenau. Gestern Mittag gegen 12 Uhr, während die Männer im dritten Stockwerk mit dem Ausbau vorerwähnter Balkone beschäftigt waren, ließ sich plötzlich ein unheimliches Knirschen und Knacken vornehmen, ein Ritter und Besen ging durch das ganze Mauerwerk, so daß die Handwerker schrecklich ihr Werkzeug von sich warfen und — von panischem Schrecken erschrocken — auf der Bahn verliehen. Bald darauf traten die Polizeibehörden und die städtische Baukommission ein, die die Einstellung der Arbeiten offiziell ordneten, sowie eine eingehende Besichtigung des Hauses vornahmen. Merkwürdig waren die Mauern in erwähnten Peile noch nicht, so daß die Gefahr nicht so groß zu sein schien wie man anfänglich annehmen geneigt war. Es ist möglich daß die Peile nur etwas nachgelegt haben. Infolgedessen soll der betreffende Peile auch heute Vormittag nochmals nachgestellt, sowie geprüft werden, was zur Vermeidung einer etwaigen Katastrophe zu unternehmen ist.

* g. Pockenepidemie. Im Hause Haynstraße Nr. 18 verstarb am Mittwoch an den Pocken die neun Monate alte Helene Heck, Tochter eines ebenfalls wohnhaften Arbeiters. Der Todestag wurde der Polizei zur Kenntnis gebracht, die auch sofort die erforderlichen Maßnahmen zur Bekämpfung der Weiterverbreitung dieser ankommenden Krankheit traf.

* Vom Podzer Kommiss-Berein. Auf Bemühung des Komitees für unbeständige Einnahmen beim Gegenfeind Unterstützungs-Berein der Handels-Kommission der Stadt Lodz wird am Sonnabend, den 25. d. M., im eigenen Lokale an der Olgastraße Nr. 45 der zweite Tanzabend in dieser Saison stattfinden, dem musikalischen und Gesangsvorträgen vorangehen werden, unter Mitwirkung der Herren Ernst Oehley, Witkin und des Schauspielers des populären Theaters Herrn Topolski. Beginn präzise 9 Uhr abends. Das Vergnügen hat lebhafte Interesse erweckt, da bereits ein großer Teil der Eintrittskarten verbraucht wurde.

* Der Prozeß gegen Grafen Monikier wird unnecht vor der 2. Kriminal-Abteilung der Warschauer Gerichtsgebäude zur Verhandlung gelangen. Auf der Anklagebank werden Graf Monikier und Bonadzi Blaz nehmen. In nächster Woche wird die Gerichtsplatte ihre Entscheidung in bezug auf das Geschäft treffen, daß von dem Verteidiger des Grafen Monikier in Sachen der Vorladung neuer Zeugen und Experten (Kalligraphen, Photographen und andere) eingesetzt wurde, sowie den Verhandlungstag festzustellen. Die Verhandlungen werden im Januar stattfinden.

* Vom Gesang-Verein "Artura". Das für Sonnabend, den 25. d. M. angekündigte Konzert des politischen Gesangvereins "Artura" hat in den musikalisch reichen Kreisen unserer Stadt großes Interesse erweckt, da seit längerer Zeit solch erstklassige Kräfte in Lodz nicht aufgetreten sind, wie sie in Programma des Konzerts verzeichnet. Stanislaw Barcewicz — der politische Gegenkönig — wird unter anderen erstklassigen Werken der Musikliteratur auch die wunderbare Romane Beethovens und die Faust-Fantasie von Sarasate zu Gehör bringen. Der weltberühmte Heldentenor J. Dyjas wird vier Arien aus bekannten Opern, u. a. auch eine aus der bei uns noch wenig bekannten Buccinischen Oper "Das Kind des Westens" singen. Fräulein Helene Arkawin, die bekannte Voigtakünstlerin wird das Publikum mit den Werken der polnischen Poetie bekannt machen. Die nur noch geringe Zahl der verbliebenen Eintrittskarten für dieses Konzert sind in der Musikalienhandlung von J. Grzegorzewski zu haben.

* r. Bestrafungen. Wegen unvorstelligen Fahrens auf den Straßen der Stadt wurden vom Gemeinderichter des 3. Bezirks des Lodzer Kreises zu 5 Nbl. Strafe oder 2 Tagen Arrest nachstehende Personen verurteilt: Abram Tenenbaum, Samuel Lewin, Walenty Brzezinski und Jakob Tobolski.

* Tückige, zuverlässige Berichtersteller in den Orten unserer engeren Heimat im Königreich Polen sind uns sehr erwünscht und zwar hauptsächlich solche Herren, die an ihren Blättern gute Verbindung haben und uns bei allen bemerkenswerten Begebenheiten Nachricht geben können. Die Mitteilungen brauchen nicht stilgerecht abgeschafft zu sein, Hauptliche ist, daß sie den Tatächern entsprechen und auf dem schnellsten Wege zu uns gelangen, denn was heute noch als Neuigkeit gilt, ist morgen vielleicht schon veraltet. Entstehende Auslagen werden vergütet, die Nachrichten auf Wunsch auch honoriert.

w. Entdeckung einer Diebstahle. Wiederholte wir bereits Gelegenheit, darüber zu berichten, daß hier die Geschäftsstätte und Fabrikanten dadurch erheblich geschädigt wurden, daß die von ihnen abgesetzten oder zu empfangenden Waren auf den Stationen der Warschau-Wiener- und Lodzer-Fabrikbahn durch vorstellige wertlose Sendungen, in denen Lumpen, Steine u. s. w. sich befanden, verlaufen wurden. Wie wir nunmehr aus glaubwürdiger Quelle erfahren, ist es bei Kontrollen des Pristawegesilzen-Herrn Kujlewiczy jetzt gelungen, diese Diebstahle, bestehend aus 8 Personen, in corpore zu verhaften. Unter den Befragten bestanden sich acht ehemalige Kauflinge, die die Waren aus den Warenhäusern abholten nach den Güterstationen und umgekehrt. Eine strenges Untersuchung ist im Gange. Wie unseren Lefern noch erinnerlich sein dürfte, hat die Warschau-Wiener-Bahn i. S. für die Beauftragung oder Ausfindigmachung dieser Diebe eine Prämie von 10,000 Nbl. aufgelegt.

* Deckenlustz. In der Arrestantenkammer der hiesigen Geheimpolizei starzte in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag, gegen 2 Uhr, ein Teil der Decke ein. Durch die herabfallenden Trümmer wurden zwei Arrestanten verletzt. Eine strenge Untersuchung ist im Gange.

* g. Erdäugt. Die bei ihren Eltern im Hause an der Neuen Barzewskastraße Nr. 4 wohnende Geisteskrankente Neufeld, 31 Jahre alt, bereitete daselbst am Mittwoch frisch ihrem Leben durch Schlägen ein Ende. Alle sofort angewandten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

r. Gerichtliches. Gestern gelangte vor der 2. Kriminal-Abteilung des Petrisauer Bezirksgerichts der Prozeß gegen den hiesigen Einwohner Franciszek Dominik, 19 Jahre alt, zur Verhandlung, der das Diebstahl von verschiedenen Sachen im Werte von 130 Mtl. angeklagt war. Das Gericht fand D. für schuldig und verurteilte ihn zu 10 Monaten Gefängnis.

i. Nachbrände. Die stabilen Mannschaften des 1. und 2. Bataillons der Freiwilligen Feuerwehr wurden gestern zu nachstehenden Nachbränden alarmiert: um 2^{1/2} Uhr nachmittags nach dem Hause Benedyktstraße Nr. 20 und um 2^{1/2} Uhr abends nach dem Hause Petrisauerstraße Nr. 83. In beiden Fällen wurden die unbeküdenden Brände von der Schornsteinseger-Abteilung des 2. Bataillons gelöscht.

r. Erkrankungen. Gestern nachmittag erkrankten plötzlich auf der Straße nachstehende Personen: Vor dem Hause Petrisauerstraße Nr. 187 die Arbeiterin Helena Barska, 37 Jahre alt, und an der Widzewskistraße Nr. 76 die 27jährige Antonina Michalowska. In beiden Fällen erhielt den Erkrankten die erste Hilfe ein Arzt der Unfallstation.

* g. Diebstahl. Im Hause Suwalskastraße Nr. 9 öffneten am Mittwoch abend unbekannte Diebe vermittelst Nachschlüssel die Wohnung von Jan Liebich und entwendeten einen Grammophon, ein Paar Trainings und 4 Mtl. in barem Geld. Mit dieser Beute gelang es den Dieben auch unbemerklich zu entkommen.

* Unfälle. An der Ecke des Geyer'schen Minges und der Alten Barzewska-Straße wurde gestern nachmittag um 2^{1/2} Uhr ein sechsjähriger Knabe, namens Wladyslaw Lepiakowski, von einem Wagen überfahren und am Kopf verletzt. — Heute fand im Hause Marynska-Straße Nr. 27 die 41jährige Maurersekan Maria Anna Wyrobka von der Treppe und zog sich erhebliche Verletzungen am Körper zu.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

In dieser Rubrik finden Stimmen aus dem Publikum Aufnahme, ohne daß es die Redaktion für wichtig befindet, ebenso einige Auszüge, mit denen sie nicht einverstanden ist, polnisch anzutreten.

Sehr geehrte Redaktion!

Wir endesunterzeichneten Hausherr erlaubt uns, Sie hofft, zu erkennen, nachstehende Zeilen in Ihrem sehr geschätzten Blatte zu veröffentlichen:

Es ist zweifellos fast jedem Bürger unserer Stadt bekannt, welche mustergültige Ordnung bei unserer Elektrizitätsleitung herrscht. Es besteht aber weniger bekannt sein, um wie viel größer die Ordnung ist, der sich das polnische Elektrizitätswerk bestellt hat, falls es sich darum handelt, irgend welche Erdarbeiten auf privaten Grundstücken auszuführen zu lassen. Da wir direkt und am nächsten von der Sache betroffen sind, so möchten wir es nicht unterlassen, unsere Erfahrung auch der breiteren Öffentlichkeit mitzuteilen.

Sollten neue Kabel gelegt oder eine ähnliche Arbeit ausgeführt werden, so wird seitens des Elektrizitätswerkes augenzwinkend vorher ein strategischer Plan entworfen, dann werden einige Dutzend Arbeiter in einem kleinen Stadtteil konzentriert und nur beginnen diese unzähllich auf der ganzen Linie gleichzeitig den ganzen Asphalt anzubrechen, ohne daß es die Verwaltung für nötig befunden hätte, sich vorher durch einen Ingenieur oder einen sonstigen Sachverständigen darüber orientieren zu lassen, welcher Art das Pflaster ist, ob es Beton-Unterlagen hat oder auf Steinen gelegt ist, worüber der Wirt jedenfalls Auskunft geben würde, schon einzigt darum, damit man mit richtigem Verständnis an die Arbeit herangehen soll.

Ehe noch der Grundstückbesitzer Zeit hat, wahrzunehmen, was eigentlich geschieht, ist deutsches das Straßenpflaster vor dem Hause eine lange tiefe Grube, die Asphaltfläche liegen umher und große Erdhügel sind längs des Grabens und zwar in einer solchen Weise aufgeworfen, daß die Steinplatte vollständig zugebaut sind und das Wasser vom Hause aus vom Hause einen anderen Abfluß hat, als in den erwähnten Gräben, von wo es wiederum seinen Weg durch das Erdmure in die Keller nimmt und somit die Verbindung außerhalb und innerhalb des Hauses da ist. Dabei gehen die Arbeiter in einer solchen Weise bei der Arbeit vor, daß nicht der ganze Asphalt, sondern bloß ein schmaler Streifen aufgerissen wird und später wird dieser Streifen ausgefüllt mit einer anderen, geringeren Masse, jedoch gleichsam dem Haussort, der weiter in einen neuen Stocke ging, mit Gewalt ein geplastert dagegen aufgezwungen wird.

Wir fragen nun die Öffentlichkeit, wo ist Hilfe gegen so rücksichtloses Vorgehen zu suchen. Das Eintrachten wäre wohl, man wende sich an die Herren von der Verwaltung des Elektrizitätswerkes selbst. Doch tut man das, so wird man seitens dieser Herren bestimmt abgewiesen, weil sie sich darauf verlegen, als Stärkere die Geschäftserfolge zu spielen und jedem Betroffenen einfach antworten: „ja mein Lieber, wenn Sie ja schlechte Männer haben, daß Ihnen das Wasser in den

Keller fließt, so können wir keine Verantwortung dafür übernehmen.“

Was nun die Wiederherstellung des anscheinenden Pflasters betrifft, so hat das Elektrizitätswerk dies in die Hände von erfahrenen Entrepreneuren gelegt, die die Sache möglichst billig und möglichst schlecht machen und es dem Haushalter überlassen, sich über die Qualität der Arbeiten Gedanken zu machen, bis schließlich die erste schwere Punktübung, die durch den Torweg führt, diesen Teils, der nicht aufgerissen, sondern unterirdisch untergraben und später mit irgendwelchem Material nicht genügend dicht ausgefüllt wurde, einbrekt, sodass schließlich dem um das Wohl seiner Mitbürgen bedachten Haussort nichts anderes übrig bleibt, als für seine eigene Rechnung einen besseren und gesunden Asphalt legen zu lassen.

Wir stellen nun nochmals die Frage, welche Mittel gibt es, gegen solche gewaltigen Maßregeln zu kämpfen, wie wird unser persönliches Eigenum geschützt?

Hochachtungsvoll
Adolf Weinberg.
A. Skąpiet.
Ch. Mauerowicz.

Aus der Provinz.

Wolin. Zur Entwicklung der Industrie. Vor 40 Jahren waren im Gouvernement Lublin im Ganzen 33 Fabriken thätig, die für 1,319,249 Mtl. Waren fabrizierten. Gegenwärtig arbeiten im Bereich dieses Gouvernements 2,263 Fabriken und Industriebetriebe, deren Produktion sich in der Summe von 20,394,924 Mtl. ausdeckt. Die Industrie hat sich im Gouvernement Lublin in ihren Zweigen besonders entwickelt, die unmittelbar mit dem örtlichen Reichthum an Rohstoffen verknüpft sind. Die Hauptstelle in der Industrie des Gouvernements Lublin nehmen Zuckerfabriken, Brennereien, Gerbereien usw. ein, aber auch in anderer Richtung hat die Bewegung eingesetzt. In letzterer Zeit sind Maschinen-Fabriken und Fabriken von Ackerbaugeräthen entstanden, Gießereien, Cement-Fabriken, Fabriken für Eisenerzeugnisse usw. Vor 40 Jahren gab es im Gouvernement nur zwei Zuckerfabriken, die für 84,890 Mtl. Zucker produzierten, gegenwärtig steht es deren 13 mit einer Produktion von 7,764,522 Mtl. Im Kreise Krasnystaw gibt es jetzt allein 175 Fabriken und Industriebetriebe, im Kreise Lubartow 181, Biłgoraj 122, Tomaszow 173 und im Kreise Janow 213. In der Stadt Lublin gab es vor 40 Jahren 15 Fabriken, während es gegenwärtig 274 sind.

Kalisz. Verhaftung eines Bettelg. Hier wurde der Beamte der Dampfschule von Sergiev in Kiew, Friedmann, verhaftet, der in Kalisz, nachdem er zehn und einige Waggons Kleie nach Słomnica abgesandt, die Frachtabreise über diesen Transport zu seinen Gunsten verlangt und hierauf wahrscheinlich ins Ausland fliehen wollte. Ein Telegramm verriet jedoch seinen Plan, da ihn die Polizei, die ihn beobachtete, in dem Moment verhaftete, da er drei Frachtkreise veräußern wollte. Friedmann ist erst 18 Jahre alt.

Telegramme.

Petersburg, 23. November. (P. T.-A.) Der Direktor der Kanzlei des Ministeriums des Außenw. Sawinski wurde zum außerordentlichen bevollmächtigten Minister in Stockholm ernannt.

Budapest, 22. November. Der gestern begonnene Prozeß gegen die Börsenspekulanten und Windebankiers Moś Neumann und Genossen wurde heute fortgesetzt. Nach dem Verhör einiger Angestellten des Finanziellen Wegweisers wurde der Direktor der Jungbunzlauer Chemischen Fabrik Ferdinand Calm verhört, der bezeugte, daß das Fasseln der Papiere der Fabrik nicht auf Windebanken zurückzuführen sei. Aus Deutschland wurden Fragen an ihn gerichtet, weshalb die Papiere gesunken seien. Geo Frank, Archivar in Urach, schrieb aus, daß er von der Windebank irregeführt sei und gibt den Schaden, den er erlitten hat, auf 4570 M. an. Der Nächener Badearzt Ernst Roitsch gibt seinen Schaden auf 4500 M. an, die er durch Verschüttung seitens Neumanns verlor. Die Fortsetzung der Verhandlung findet morgen statt.

Detmold, 22. November. Auf dem benachbarten Gute Wittinghausen ereignete sich heute nachmittag ein schweres Bauunglück. Ein für die Bementsfabrikation bestimmter Neubau stürzte ein und begrub die zahlreiche Bauarbeiterchaft unter seinen Trümmern. Bisher hat man einen Toten und zehn Schwerverletzte geborgen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Stockholm, 23. November. (P. T.-A.) Der neue schwedische Botschafter tritt am 30. November in Kraft.

Tokio, 23. November. (P. T.-A.) Auf der Strecke Sano wurde in der vergangenen Nacht ein in Japan noch nie dagewesener bewaffneter Mann überall auf einen Postzug ausgeführt, wobei ein Konditeur erschossen wurde. Einer der Flüchter konnte festgenommen werden.

Pest.

Ustrachan, 23. November. (P. T.-A.) Am 20. November starben in Ustrachan 3 Personen an der Pest. In Radil starben 4.

Zum italienisch-türkischen Kriege.

Tripolis, 23. November. (Spez.) Die Resultate der gestern unternommenen Metrosognosierungen sind unbedeutend, weshalb für notwendig befunden wurde, die Beschleierung der Bäume durch die Schiffsgeschütze fortzusetzen. Die Bäume

wurden hier eine Rotten Reservekuppe konzentriert, u. zw. für den Fall eines Angriffs von der Seeseite aus.

Tripolis, 23. November. (P. T.-A.) Gestern Tag ist nichts Außergewöhnliches zu melde. Nur am frühen Morgen beschoss ein Panzerschiff lt. Direktiven eines Drachenballons die Stadt Buslas. Der heftige Wind, der ganze Sandhaufen aufwirbelte, verhinderte sodann die Fortsetzung der Beschleierung. — Aus Bergafas eingetroffenen Nachrichten folge kam es daselbst gestern abend zu einem Zusammenstoß zwischen dem 68. Infanterie-Regiment und Türken, wobei die letzteren in die Flucht geschlagen wurden. — Außerdem wird auch aus Derna gemeldet, daß daselbst am 18. d. M. ein Kampf stattfand, in dessen Verlauf die Türken 110 Tote verloren.

Eisenbahnmüll.

Taunus, 23. November. (P. T.-A.) Infolge der Überschwemmung wurde die Eisenbahnmüll in der Nähe von Montreuil zerstört. Ein Eisenbahngüterzug stürzte in den Fluss. Es sind viele Personen ertrunken.

Monarchistenverschwörung.

Vigo, 23. November. (P. T.-A.) In Chaves ist eine Monarchistenverschwörung entdeckt worden, der alle Unteroffiziere beigetreten sind.

Zur Revolution in China.

Shanghai, 23. November. (P. T.-A.) Aus Kanton sind Militärtruppen der Revolutionäre nach Peking abgerückt. Die Vertreter der Shanghai-Aristokratie haben sich mit der Bitte an den Gouverneur von Tsingtao gewandt, bald die neue Republik zu gründen.

Utschansu, 23. November. (P. T.-A.) Gemäß Aufzähluung, beabsichtigen die Revolutionäre das Eigentum des früheren Verkehrsminister zu konfiszieren, um die Kriegsausgaben damit zu decken.

Vermischtes.

Die Zahl Drei scheint auf das Geschick der Menschen einen seltsamen Einfluß auszuüben. Die Scholastiker betrachten sie als die vollenommen Zahl und als das Symbol der Dreinigkeit. An ihnen geheimnisvollen Einfluß glaubte aber auch der größte Staatsmann unserer Zeit, der sich hierbei sicher nicht, wie die alten Scholastiker, von mythisch-religiösen Erwägungen leiten ließ. Bismarck, so liest man in „Answeisung“, pflegte zu sagen, daß sein Leben ganz von der Dreizahl beeinflußt werde. „Achten Sie selbst!“ sprach er zu seinen Freunden. „Ich habe drei Herren gebeten, habe drei Namen, in meinem Familienwappen sind drei Eichenblätter, ich habe drei Kriege verbeitigt (1) und habe drei Friedensverträge unterzeichnet, ich ritt im deutsch-französischen Kriege drei Pferde, die eins nach dem andern gebissen wurden, nachdem ich dreimal aus dem Sattel geworfen war; ich habe die Zusammenkunft der drei Kaiser vorbereitet, habe den Dreikind ins Leben gerufen, habe drei Kinder, habe als Wahrspruch meines Hauses: „In Triumphant Robur!“ und habe, wenn ich den Wappblättern und den Kartaturenzeichnen glauben darf, auf meinem Schädel nur drei Haare!“

Brieflasten der Redaktion.

St. Petersburg, 23. November. (P. T.-A.) Der Direktor der Kanzlei des Ministeriums des Außenw. Sawinski wurde zum außerordentlichen bevollmächtigten Minister in Stockholm ernannt.

Graz. B. hier. Sie wurden falsch informiert.

Frankfurt a. M. hier. Das Unternehmen der Adels-Agrarbank verlor einen großen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

Frankfurt a. M. hier. Die Bausparkasse verlor einen Betrag.

